

WDR 3
DAS KULTURRADIO

NEUE MUSIK

**MUSIK DER ZEIT [2]
SCHWEBE-
ZUSTAND**

**PETER EVANS / TROMPETE
MICHAEL FAUST / FLÖTE
MANUEL BILZ / OBOE
WDR SINFONIEORCHESTER
ILAN VOLKOV / LEITUNG**

**FR 9. DEZEMBER 2022
FUNKHAUS, KÖLN**

Wir sind deins.
ARD 1

MUSIK DER ZEIT [2] SCHWEBEZUSTAND

FR 9. DEZEMBER 2022

19.15 UHR EINFÜHRUNG MIT MALTE GIESEN UND
YORK HÖLLER

20.00 UHR KONZERT
FUNKHAUS, KÖLN

PETER EVANS / Trompete

MICHAEL FAUST / Flöte

MANUEL BILZ / Oboe

WDR SINFONIEORCHESTER

ILAN VOLKOV / Leitung

JOHANNES ZINK / Moderation

SENDUNG

9. DEZEMBER 2022, 20.04 UHR, WDR 3

IN 5.1 SURROUND UND IN STEREO,

ZUM NACHHÖREN IM WDR 3 KONZERTPLAYER



GYÖRGY LIGETI

Doppelkonzert (1972) für Flöte, Oboe und Orchester

I Calmo, con tenerezza

II Allegro corrente · Poco rubato · Presto capriccioso

15'

YORK HÖLLER

Beethoven Paraphrase (2018 – 19)

für Kammerorchester

Kompositionsauftrag des WDR

Uraufführung

12'

MALTE GIESEN

Massenprozession (2020)

für Kammerorchester mit Zuspelung

Kompositionsauftrag des WDR

Uraufführung

20'

Pause

LUCIA DLUGOSZWESKI

Abyss and Caress (1973 – 75)

für Trompete und Orchester

Deutsche Erstaufführung

30'

Es gelten die aktuellen Corona-Regeln. Bitte informieren Sie sich kurz vor dem Konzerttermin im Internet auf wdr3.de/Veranstaltungen.

LEBEN IM UNERWARTETEN

1970: Der französische Sänger Johnny Hallyday ist gerade 27 Jahre alt, als ihm die 7. *Sinfonie* von Beethoven begegnet. Eine Zeit der Krisen, Umbrüche, Veränderungen. Hallyday nimmt die Musik des Allegretto aus der *Siebten* und stimmt darüber einen postapokalyptischen Sprechgesang an: von einer Welt in der es keine weißen Strände, keine Flüsse, keine Häuser und keine spielenden Kinder mehr gibt. Fünfzig Jahre später scheinen die Abgründe nur noch näher gerückt. Und der schreitende Rhythmus aus dem zweiten Satz von Beethovens *Siebter* trägt noch immer über die Abgründe hinweg.

»Musik der Zeit« spannt diesmal Seile über Abgründe, und lädt ein, darüber zu spazieren. Oder auch zu schweben wie die Töne in György Ligetis *Doppelkonzert*, in dem zwei Solisten aus den Reihen des WDR Sinfonieorchesters brillieren dürfen: Soloflötist Michael Faust und Solooboist Manuel Bilz bringen Luftsäule und Rohrblätter zum Schwingen und laden ein, eine Welt der schillernden Zwischentöne zu erkunden. Der ehemalige Leiter des Elektronischen Studios des WDR, York Höller, nähert sich Ludwig van Beethoven mit einer



Paraphrase an. Das düstere Initial von Beethovens *Coriolan-*Ouvertüre überführt York Höller in eigene Klanggestalten. Malte Giesen erweitert den Orchesterklang um eine mehrkanalige elektronische Zuspiegelung: Die Musiker des WDR Sinfonorchesters treten in seiner *Massenprozession* live in einen Dialog mit einer Aufnahme von sich selbst. Eine doppelte Pauke und die Lautsprecher reißen den Raum auf, kreieren den nötigen Abstand, um die Kluft zwischen Vergangenheit und Zukunft zu überbrücken.

Den Blick in den Abgrund sucht auch Lucia Dlugoszewski. Auf einem Foto aus dem Jahr 1976, geschossen in der Carnegie Hall, ist sie als einzige Frau im Kreise ihrer berühmten Komponistenkollegen zu sehen. In Deutschland harrt sie noch ihrer Entdeckung. »Musik der Zeit« gibt unter Leitung von Ilan Volkov hierfür den Startschuss mit ihrem Trompetenkonzert *Abyss and Caress* (dt.: *Abgrund und Zärtlichkeit*) mit Peter Evans als Solisten. Mit ihrem Stück lädt sie dazu ein, »Schrecken und Freude des Daseins« zu erkunden. Musik, so schreibt Dlugoszewski in ihrem Werkkommentar, »als eine Möglichkeit, ganz und gar im Unerwarteten zu leben; [...] jetzt-geschaffene Unmittelbarkeit; [...] eine geschälte, rohe Explosion des Hörens.«

Patrick Hahn



GYÖRGY LIGETI

DOPPELKONZERT (1972)

Schwerelosigkeit

Die Suche nach neuer, völlig andersartiger Harmonik führt im *Doppelkonzert* zu einem konsequenten Ergebnis: zu einer Harmonik der zarten Zwischentöne – weich getönten, regenbogenartig schillernden Harmonien im zwischenreich mikrototaler Verfärbungen. Die Harmonik des *Doppelkonzerts* kreist wie eine Wolke zwischen den sich einander ausschließenden Ordnungssystemen, weicht ihre Konturen auf und lässt ihre lange voneinander abgeriegelten Lufthüllen einander durchdringen: Konsonanzen und milde Dissonanzen werden durch mikrototale Schwankungen von einem diffusen, matten Licht durchsetzt – wie ein Maler die Grelle der reinen Farben durch Grau dämpft; umgekehrt werden schärfere Dissonanzen oder Cluster durch gläsern-helle Instrumentation und differenzierte Dynamik in ein freundlicheres Licht getaucht. Ordnen sich die beiden Soloinstrumente im ersten Satz – auch wegen der mit ihnen verschmelzenden Orchesterfarben – weitgehend unter, so leisten ihnen ihre familiengleichen Partnerinstrumente im artistischen zweiten Satz Hilfestellung: wie ein Netz im Zirkus erlauben sie den Solisten eine immer weiter sich überschlagende Virtuosität. Die beiden Sätze sind jedoch nicht voneinander abgeschlossen und gegensätzlich, sondern eher zwei verschiedene Arten, ein und dasselbe zu beleuchten. In ihrem offenen, auf Schwerelosigkeit zielenden, erdfernen Charakter stimmen sie überein.

Hans Christian von Dadelsen

Luftsäule und Rohrblatt

Das *Doppelkonzert* für Flöte, Oboe und Orchester beruht auf differenzierten Schwebungen. Doch ist es – anders als beispielsweise *Ramifications* für zwölf Solostreicher – kein Viertelton-Stück. Vielmehr gibt es unregelmäßige Tonhöhenfluktuationen. Die mikrotonalen Abweichungen habe ich in der Soloflöte (und mitunter in der ersten Orchesterflöte) mittels Griff-Angaben notiert, während es für die Oboe praktischer war, mit kleinen Pfeilen die Tonhöhenabweichung zu signalisieren, da der Oboenton extrem empfindlich reagiert auf die wechselnde Konfiguration des Mundraumes, die feinsten Änderungen des Druckes der Lippen sowie der Zähne. Der Oboenton und der Flötenton sind extrem antagonistische Gebilde – ob eine Luftsäule vibriert oder aber ein Rohrblatt, das sind zwei Welten.

György Ligeti



YORK HÖLLER

BEETHOVEN-PARAPHRASE (2018 – 19)

Versuch einer Annäherung

Den Ausgangspunkt meines Orchesterwerks bildet das dreiminütige Klavierstück *Weit entfernt und doch so nah*, das auf Anregung der Pianistin Susanne Kessel entstand. Dem Klavierstück liegen zwei gegensätzliche Motive zugrunde, die ich aus den acht Tonbuchstaben gewonnen habe, die im Namen von Ludwig van Beethoven enthalten sind. Das dreitönige Kopfmotiv D – G – A in punktierter Rhythmik und ruhigem Gestus steht in schroffem Kontrast zur unmittelbar folgenden Fünftön-Figur B – E – E – H – E in raschen, scharf akzentuierten Sechzehntelnoten. Die Dualität dieser Motive bestimmt die musikalische Entwicklung im Sinne einer »permanenten Durchführung«.

Der Titel der Orchesterkomposition bezieht sich auf die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs der Paraphrase: der erklärenden Umschreibung eines Begriffs oder Sachverhalts. Es wird also etwas bereits Vorhandenes verhandelt. Welchen Gang nimmt diese »Klangrede« in meinem Orchesterstück? Ohne ins Detail zu gehen: Es beginnt mit einem kurzen, leisen Vorspiel, in dem die Streicher in langsamen Viertelton-Fortschreitungen einen weiten Raum abstecken, aus dem nahtlos der erste Hauptteil hervorgeht, der auf dem oben erwähnten Klavierstück in mehr oder weniger unveränderter musikalischer Form beruht.

Der Beginn des zweiten Hauptteils wird durch eine abrupte, trotzig aufbegehrende Geste markiert. Es handelt sich um den Anfang von Ludwig van Beethovens *Coriolan*-Ouvertüre. Deren Hauptmotive spielen im Verlauf des Orchesterstücks eine wichtige Rolle. Dabei werden sie nicht einfach zitiert, sondern – der Entwicklung meiner Komposition folgend – sinngemäß eingearbeitet, umgestaltet, weitergesponnen und mit Motiven aus dem ersten Hauptteil konfrontiert. In dieser Entwicklungsform erscheinen die beiden Ausgangsmotive unter anderem in einer auf 20 Töne erweiterten »Klanggestalt«, ein struktur- und formbildendes Prinzip, das man auch aus anderen Werken von mir kennt.

Natürlich sind Beethoven und seine Epoche musikgeschichtlich und stilistisch »weit entfernt«. »Und doch so nah« ist er aber nicht nur den Menschen, die bis heute seine Musik hören, spielen und kommentieren, sondern auch mir als Komponisten. »Fasslichkeit« wurde in der Neuen Musik von Anton Webern zu einer wichtigen musikästhetischen Kategorie bestimmt, nicht jedoch das Moment der Entwicklung. In weiten Kreisen der heutigen Musikschaffenden wird dieses Moment als obsolet betrachtet. Dessen ungeachtet, wenn nicht vielleicht gerade darum, hat es für mich, beginnend mit meiner ersten Klaviersonate, der *Sonate informelle* von 1968, neue Bedeutung erhalten. Eine weitere Kategorie, die der »permanenten Durchführung«, bezieht sich auf den Prozess der Verarbeitung des musikalischen Materials: eines Motivs oder einer »Klanggestalt«. In dieser Hinsicht ist Beethovens Fähigkeit, aus kleinsten motivischen Partikeln immer wieder Neues abzuleiten, für mich in höchstem Maße bewundernswert und stimulierend.

York Höller



MALTE GIESEN

MASSENPROZESSION (2020)

Dem zweiten Satz von Beethovens 7. *Sinfonie* wird oft ein prozessionshafter Charakter nachgesagt. Vielfach wurden dem Grundrhythmus dieser Musik auch Worte unterlegt, die diesen Charakter unterstützen: »Sancta Maria, ora pro nobis«, könnte ein solcher lauten. Beethovens Allegretto hat auch auf die Popkultur eingewirkt, wurde oft in Filmen eingesetzt, meist zu schicksalhaften, auch apokalyptischen, in jedem Fall rituellen und unveränderlich durch »höhere Mächte« ablaufenden Vorgängen. Meine »komponierte Interpretation« über diesen zweiten Satz widmet sich nur den Abschnitten in Moll, ganz ohne Erlösungsgedanken. Der Entstehungsprozess von *Massenprozession* war geprägt durch die wechselnden Bedingungen der Pandemie: Ursprünglich für eine erweiterte Beethoven-Besetzung gedacht, haben die pandemiebedingten Beschränkungen hinsichtlich der Orchestergröße vor zwei Jahren zu einer ersten Anpassung gezwungen: Aus jeder Gruppe wurde nur ein Instrument verwendet, alle Instrumente standen separiert, im gleichmäßigen Abstand zueinander auf der Bühne, wie vereinzelt. Der physikalische wie auch musikalische Aspekt des Stücks, der Masse einer Prozession (oder eben auch Massenprozession), wurde hier thematisiert.



Die neue Fassung entspricht nun der ursprünglich geplanten (fast) originalen Beethoven-Besetzung: die Pauken wurden verdoppelt, um sie räumlich einzusetzen. Auch die Elektronik ist anders konzipiert als in der »Pandemiefassung«. Die Zuspiegelung wird nicht wie sonst üblich mit Lautsprechern im Kreis um das Publikum herum projiziert, sondern die acht Lautsprecher strahlen aus dem Orchester heraus in verschiedene Richtungen, teilweise ganz bewusst auch indirekt gegen Rück- und Seitenwände des Konzertsaals und nutzen so die Raumakustik. Zusätzlich sind die einzelnen Kanäle so gefiltert, dass sie sich in ihrem Spektrum der Instrumentengruppe annähern, bei der sie platziert sind. So erklingt aus dem Lautsprecher bei den Holzbläsern hauptsächlich diese Gruppe, in den Kontrabässen hauptsächlich tiefe Frequenzen. Die Grundlage des Zuspiels ist eine Aufnahme des 2. Satzes aus Beethovens 7. Sinfonie durch das WDR Sinfonieorchester. Diese wird bis um das 1024-fache vervielfältigt und nahezu gleichzeitig abgespielt. Dabei erzeugen beispielsweise leicht unterschiedliche Abspielgeschwindigkeiten, Abspielzeitpunkte, Phasenverschiebungen und verschiedene Loopgrößen starke Veränderungen von Klangfarbe und Rhythmus – teils bis zur Unkenntlichkeit. Diese elektronischen Manipulationen schaffen neue musikalische Strukturen, die zugleich das Original immer wieder durchscheinen lassen.

Malte Giesen



LUCIA DLUGOSZWESKI

ABYSS AND CARESS (1973 – 75)

Abgrund und Zärtlichkeit

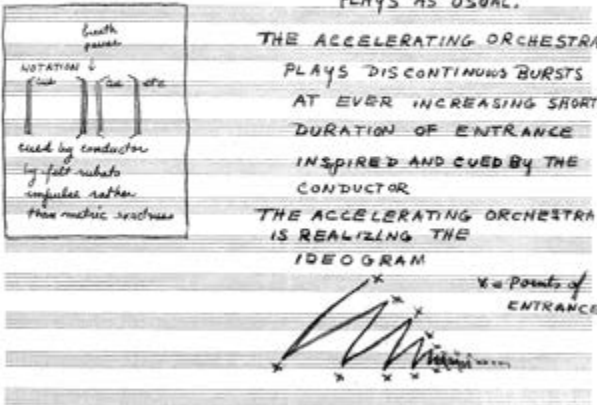
In einem erschütternden Gebet aus dem nördlichen Polargebiet heißt es schlicht: »Hab keine Angst vor dem Universum.« Im Spätsommer 1973 erkannte ich darin plötzlich sowohl die rücksichtslos-intensive Energie des »Abgrunds« als auch die ebenso rücksichtslos-intensive Erotik der »Zärtlichkeit«. Das hat dazu geführt, dass ich begonnen habe, Klang in seltsamen Gegenüberstellungen zu strukturieren, sprunghaft, mit aufregenden Ungleichgewichten. Es verdeutlichte mir das schwierige Verständnis der radikalen Empirie unseres Hörens sowie Whiteheads »Trugschluss der falschen Konkretheit« in Bezug auf den Klang. [Der britische Mathematiker und Philosoph Alfred Whitehead kritisierte die Annahme der positiven Wissenschaften, dass man konkrete Ereignisse durch Abstrakta erklären könnte. Die Karte ersetzt nicht die Landschaft. Anm. d. Red.] Plötzlich verstand ich Musik als eine Möglichkeit, ganz und gar im Unerwarteten zu leben; der Anti-Tod, jetzteschaffene Unmittelbarkeit; Überraschung wie frisch zerbrochenes Glas, eine Art geschälte, rohe Explosion des Hörens.

Geschrieben wurde *Abyss and Caress* in zwei aufeinanderfolgenden Spätsommern. Ich wollte eine Musik, die so sinnlich und rücksichtslos ist wie die polnischen Worte mit den lieblichen Klängen »cialo« (dt.: Körper) oder »lato« (dt.: Sommer), ein absolut ungebremstes Gefühl, eine Weite des Sommers wie die sinnlich-sexuelle Fülle unserer Körper. Ich wollte die Geburt der kleinen Tochter von Gerard Schwarz feiern, des Trompeters, dem dieses Werk gewidmet ist. Dann, im Oktober 1974, erfuhr ich, dass mein Vater im Sterben lag. Der blüthenackte Gesang des Universums wurde zur reinen Grausamkeit, und die Struktur des Stücks erfuhr eine große Umwälzung. Die Sprünge wurden waghalsiger, die Stürze in die Verwundbarkeit drastischer, die hängenden, in den Raum stoßenden Klangbrücken gefährlicher und haltloser.

WHEN ORCHESTRAS DIVIDE INTO:
 ACCELERATING ORCHESTRA
 AND
 METRIC ORCHESTRA, OR SOLO
 THE METRIC ORCHESTRA
 PLAYS AS USUAL.

THE ACCELERATING ORCHESTRA
 PLAYS DISCONTINUOUS BURSTS
 AT EVER INCREASING SHORTER
 DURATION OF ENTRANCE
 INSPIRED AND CUED BY THE
 CONDUCTOR

THE ACCELERATING ORCHESTRA
 IS REALIZING THE
 IDEOGRAM



Each
 phrase

NOTATION
 Cue Cue etc

Cued by conductor
 by felt rubato
 impulse rather
 than metric strokes

x = points of
 ENTRANCE

Spielanweisung auf S. 2 der Partitur von *Abyss and Caress*

Als ich einmal auf den Stromschnellen des Colorado River am Grand Canyon ritt, durch die unkontrollierbaren Schwankungen der Schwerkraft, dachte ich an Jean Mermoz, den waghalsigen französischen Flieger. Reginald Horace Blyth spricht, wenn er die Poesie des japanischen Dichters Matsuo Bashō beschreibt, von »Schrecken und Freude unseres Daseins«. Schließlich scheint es keinen so gefährlichen Sprung zu geben wie den in den Abgrund, der uns vom Sterben trennt.

Abyss and Caress ist nun strukturell eine wild-fragile Kurve von sprunghaften Intensitäten, die sich 15-mal ausdehnt. Das Ergebnis sind 15 »movement arrivals« [etwa: »Satz-Ankünfte«], von denen jeder mit zunehmender Rücksichtslosigkeit in immer neue Bereiche der Klangerfahrung springt oder fällt, was Tonhöhen (Dissonanz, Konsonanz), Registersprünge, dynamische Wiederholungen und klangliche Sprünge betrifft. Auch innerhalb der einzelnen »movement arrivals« finden von Augenblick zu Augenblick ständige Positionswechsel in neue Bereiche statt.

Blyth definiert Poesie als »den Dingen ihre schwere, stumpfe Bedeutungslosigkeit nehmen« und »das Schönste ist das, was am entferntesten verbunden ist«. Irgendwo an den Wurzeln unseres Hörens liegen die totale Verletzlichkeit und die silbrige Flüchtigkeit der erotischen Erfahrung.

Strukturell geht es in *Abyss and Caress* um Distanz – gefährliche, schwer fassbare Geschwindigkeitsblitze, Energieexplosionen, die durch die erotische Zartheit und Kraft von 17 Instrumenten hindurchblitzen, die sich auf die Flexibilität des Geistes stürzen, auf das seltsame Risiko des Hörens, dessen Zeitpunkt immer der Tagesanbruch ist. Vielleicht gibt es beim Erschaffen, Aufführen und Hören von Klängen nichts anderes, als »keine Angst vor dem Universum« zu haben.

Habt keine Angst vor dem sinnlichen Universum.

Lucia Dlugoszewski

Nachdem Lucia Dlugoszewski bereits beinahe zwei Jahre an *Abyss and Caress* gearbeitet hatte, erhielt sie von den New York Philharmonic und dem National Endowment for the Arts einen Kompositionsauftrag. Kein Geringerer als Pierre Boulez, neben dem Trompeter Gerard Schwarz und Dlugoszewskis Vater Widmungsträger des Werkes, wollte das Werk uraufführen. Er tat dies jedoch nur in Teilen. Während der Proben bat Boulez den Solisten, Dlugoszewski zu überreden »zwei Pfund« aus ihrem Stück kürzen. Aus Respekt vor Boulez schnitt sie ganze 87 Takte aus dem Stück heraus. In Gänze erklang *Abyss and Caress* erstmals 1976 in Tanglewood unter Leitung von Gunther Schuller. Dieser Eingriff ist wohl nur zum Teil mit der Dauer des Werkes zu erklären. Es stellt die Musiker:innen auch vor enorme Herausforderungen, die beispielsweise bei den Blechbläsern bis an die Grenze des instrumental Möglichen gehen. Auch die immer wiederkehrende Trennung in ein metrisch durchspielendes und ein beschleunigendes Orchester sorgt für Nervenkitzel in der Aufführung. Eine wilde Skizze auf der Partitur verdeutlicht ihre Vorstellung von sprunghaften Bewegungen, die eher Impuls-getrieben, als metrisch exakt sein sollen. Auch der Solist agiert nicht nur vom üblichen Ort vor dem Orchester. Er soll hinter dem Orchester

beginnen und später »winzige Schritte nach vorne« machen, bis er »mit schnelleren und größeren Schritten« vor dem Orchester ankommt. Im selben Monat, in dem Dlugoszewskis Vater starb, im Juni 1975, erklärte sie die Zeitschrift *High Fidelity / Musical America* zum »Musician of the Month«, in einer Ausgabe, die einen Schwerpunkt auf »weibliche Komponisten, Musiker – eine nicht so stille Minderheit« legte. Ein Foto aus dem Archiv der New York Philharmonic, das anlässlich des Abschieds von Boulez als Chefdirigent entstanden ist, versammelt rund zwei Dutzend prominenter amerikanischer Komponisten. Unter ihnen ist Lucia Dlugoszewski die einzige Frau.

Patrick Hahn

Pierre Boulez' letztes Konzert am 12. Mai 1977:
Lucia Dlugoszewski sitzt in der ersten Reihe (die zweite von links).





Manuel Bilz

Manuel Bilz, geboren 1974, studierte Oboe in Frankfurt am Main bei Fabian Menzel und Günther Passin in München. Er war Mitbegründer des ARTA Bläserquintetts und Mitglied im European Union Youth Orchestra. Solooboist bei der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, den Duisburger Philharmonikern und am Nationaltheater Mannheim, bevor er 2001 die gleiche Position im WDR Sinfonieorchester erhielt. Seit 2010 im Orchester des Saito-Kinen-Festivals in Matsumoto, Japan. Als Solist konzertierte er unter namhaften Dirigenten wie u. a. Mariss Jansons, Semyon Bychkov und Sir Neville Marriner. Seit 2015/16 ist er Lehrbeauftragter für Oboe an der Musikhochschule Köln am Standort Wuppertal.



Lucia Dlugoszweski

Lucia Dlugoszweski, geboren 1925 in Detroit, gestorben 2000 in New York City, war eine Komponistin der Neuen Musik und Erfinderin neuer Instrumente. Sie studierte Klavier am Detroit Conservatory of Music und nahm Klavierstunden bei Grete Sultan, Felix Salzer sowie Kompositionsunterricht bei Edgar Varèse. 1957 wurde sie zur musikalischen Leiterin der Erick Hawkins Dance Company ernannt. Dlugoszweski komponierte im Auftrag für die New York Philharmonic, das Louisville Orchestra, das American Composers Orchestra und die Seattle Symphony. Sie erhielt das Guggenheim Stipendium sowie als erste Frau eine Förderung der Rockefeller Stiftung. Werke (Auswahl): *Amor new tilting night* (1978), *Beauty music 2* (1965), *Beauty music 3* (1965), *Instants in form and movement* (1957), *Orchestra structure for the Poetry of everyday sounds* (1952), *Naked swift music* (1968), *Leap and fall, quick structures* (1968), *Melodica sonata* (1950), *Fire fragile flight* (1973), *Black lake (dance score)* (1969), *Openings of the eye (dance score)* (1952), *Tiny opera* (1953), *Ubu Roi, for the Living Theatre* (1952), *Suchness with radiant ground* (1965) und *Velocity shells* (1970).



Peter Evans



Michael Faust

Peter Evans, geboren 1981, lebt in New York. Komponist und Solotrompeter zwischen den Genres Free Jazz, Neue Musik und Barockmusik. Leitung des Peter Evans Ensemble, Being & Becoming sowie Mitglied der Gruppen Pulverize the Sound und Rocket Science. Zusammenarbeit u.a. mit John Zorn, Peter Brötzmann, Pauline Oliveros, Brian Ferneyhough, Kanye West, George Lewis, Anthony Braxton, Mary Halvorson, Ambrose Akinmusire und Wet Ink. Kompositionsaufträge erhielt er vom International Contemporary Ensemble (ICE), Wet Ink, Yarn/Wire, den Donaueschinger Musiktagen, dem Emerging Artist Program der Jerome Foundation und der Doris Duke Foundation. CDs (Auswahl): *More is More* (2006), *Mystery Meat* (2009), *Rocket Science* (2013), *Amok Amor* (2015), *Seven Responses* (2017), *Standards* (2020), *Ash Fure: Something To Hunt* (2020).

Michael Faust, 1959 in Köln geboren. Flötenstudium in Köln bei Cäcilie Lamerichs, in Hamburg bei Karlheinz Zöllner und in Basel bei Aurèle Nicolet. Auszeichnung als erster deutscher Musiker mit dem Pro Musics-Award in New York 1987. Soloflötist beim Orchestra di Santa Cecilia in Rom, den Hamburger Philharmonikern sowie den Münchner Philharmonikern, den Münchnern Philharmonikern. Seit 1988 Soloflötist des WDR Sinfonieorchesters und Professor für Flöte seit 2012 an der Musikhochschule Düsseldorf. Uraufführungen u.a. von Peteris Vasks, Mauricio Kagel, Bojidar Dimov, York Höller und Manfred Trojahn. 2011 Gründung des Stipendienprogramms Gargonza Arts Award.



Malte Giesen



York Höller

Malte Giesen, 1988 in Tübingen geboren. Studium (Komposition, Computermusik, Klavier) bei Marco Stroppa, Oliver Schneller und Wolfgang Bloser in Stuttgart sowie in Paris (Gérard Pesson) und Berlin (Hanspeter Kyburz). Seit 2021 Leiter des Studios für Elektroakustische Musik der Akademie der Künste Berlin. Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs Komposition (2009), Stuttgarter Kompositionspreis 2017. Neuere Werke: *Die Oboe ist mächtiger als das Schwert* für Solo-Oboe, Video, Elektronik (2015), *Die Paradoxie der Sichtbarkeit* für Ensemble und Elektronik (2016), *lowest common denominator* für Gesang, E-Zither, Schlagwerk, Violoncello, Keyboard, Live-Video-Performer, Elektronik (2017), *Vier Sätze und ein Intermezzo* für Gitarrenquartett (2018), *unisono 4: Reflexe* für Ensemble (2019), *Wolfsschlucht* (Musiktheater 2019), *Frame* (Musiktheater 2020).

York Höller, geboren 1944 in Leverkusen. Studium bei Bernd Alois Zimmermann, Herbert Eimert (Komposition) und Alfons Kontarsky (Klavier) in Köln. 1990 – 99 künstlerischer Leiter des Studios für Elektronische Musik des WDR. 1993 – 95 Professur in Berlin, 1995 – 2009 an der Kölner Musikhochschule. Jüngere Werke: *Cellokonzert* (2010 – 11), *Klaviersonate Nr. 3* (2010 – 11), *Voyage* für Orchester (2013 – 14), *Ausklang und Nachtecho* für Kammerorchester (2015), *Konzert für Viola und Orchester* (2019).



György Ligeti

György Ligeti, 1923 in Dicsöszenmárton/Siebenbürgen, Rumänien, geboren, gestorben 2006 in Wien, studierte Komposition bei Ferenc Farkas in Klausenburg und bei Sándor Veress in Budapest. Ende 1956 verließ er Ungarn, arbeitete 1957–59 im Studio für elektronische Musik des WDR Köln und siedelte 1959 nach Wien über. 1973 Professor für Komposition an der Hamburger Musikhochschule. Werke (Auswahl): *Études pour piano, premier livre* (1985), *Konzert* für Klavier und Orchester (1985–88), *Sonate* für Viola (1991–94), *Konzert* für Violine und Orchester (1992), *Études pour piano, deuxième livre* (1989–94), *Nonsense Madrigals* für sechs Männerstimmen (1988–89/93), *Études pour piano, troisième livre* (1995–2006), *Síppal, Dobbal, Nádihegedüvel* für Mezzosopran und vier Schlagzeuger (2000), *Hamburgisches Konzert* für Horn und Kammerorchester (2000).



Ilan Volkov



Johannes Zink

Ilan Volkov, 1976 in Israel geboren. Studierte Violine, Klavier und Komposition, später Dirigieren an der Rubin Academy of Music in Jerusalem und der Royal Academy in London. 1995 Young Conductor in Association der Northern Sinfonia, 1997 Chefdirigent des London Philharmonic Youth Orchestra. 1999 Assistent von Seiji Ozawa beim Boston Symphony Orchestra. 2003 Chefdirigent des BBC Scottish Symphony Orchestra, seit 2009 Principal Guest Conductor ebendort. Seit 2011 Chefdirigent und Musikdirektor des Island Symphony Orchestra. Principal Guest Conductor bei Brussels Philharmonic sowie künstlerische Leitung des Tectonics-Festivals. Gastdirigent u. a. bei New York Philharmonic, Oslo Philharmonic, NDR Sinfonieorchester, hr-Sinfonieorchester, Israel Philharmonic, Philharmonia Orchestra, Royal Philharmonic Orchestra, NHK Symphony, Yomiuri Nippon Symphony Orchestra. CDs (Auswahl): Igor Stravinsky *Orpheus* (Hyperion), Leonard Bernstein *Serenade* (BBC Music), Jonathan Harvey *Speaking* (æon), Christopher Fox *Topophony* (Hat[now]ART).

Johannes Zink, geboren 1964 in Bonn. Studium der Musikwissenschaft, Archäologie und Kunstgeschichte. Tätigkeiten in Musikverlagen sowie bei Musikfachzeitschriften. Er moderiert auf WDR 3 die Sendungen *WDR 3 Konzert*, *WDR 3 open: Studio elektronische Musik*, *WDR 3 open: Studio Neue Musik* sowie *WDR 3 Vesper*.



WDR Sinfonieorchester

WDR Sinfonieorchester, 1947 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk als WDR-eigenes Orchester gegründet. Zusammenarbeit und Aufnahmen mit namhaften Dirigenten wie Otto Klemperer, Sir Georg Solti, Dimitri Mitropoulos, Herbert von Karajan, Claudio Abbado u. a. Ur- und Erstaufführungen mit Werken von Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Luciano Berio, Luigi Nono, Bernd Alois Zimmermann und Karlheinz Stockhausen. Chefdirigent ist seit 2019 Cristian Măcelaru. CDs (Auswahl): Hans Werner Henze *Tristan* (dgg), Bruno Maderna *Oboenkonzerte* (Philips), Bernd Alois Zimmermann *Requiem* (Wergo), Carl Orff *De temporum fine comedia* (dgg), Helmut Lachenmann *Ausklang* (col legno) und *Nun* (Kairos), York Höller *Pensées* (Largo), York Höller *Der ewige Tag* (Avie), Peter Eötvös *Atlantis* (bmc), John Cage *One9/108* (Mode), Franco Donatoni *In Cauda* (Stradivarius), Gérard Grisey *Les espaces acoustiques* (Kairos), Hans Werner Henze *Funkopern* (Wergo), Claude Vivier *Orion/Siddhartha* (Kairos), Karlheinz Stockhausen *Gruppen/Punkte* (BMC), John Cage *One11 and 103* (DVD, Mode Records), Luigi Nono *Caminantes Zyklus* (Kairos), Helmut Lachenmann *Les Consolations* (Kairos), Johannes Maria Staud *Incipit III* (Kairos), Luigi Nono *Como una ola de fuerza y luz* (Kairos), Jörg Widmann *Drittes Labyrinth* (Wergo), Christophe Bertrand *Vertigo* (Bastille Musique), Bernd Alois Zimmermann *recomposed* (Wergo).

NÄCHSTE KONZERTE

SA 21. JANUAR 2023, FUNKHAUS, KÖLN
 19.15 UHR EINFÜHRUNG, 20.00 UHR KONZERT
Musik der Zeit [3] Tempowechsel

Thorsten Johans / Klarinette

Sophie Patey / Klavier

WDR Sinfonieorchester

Manuel Nawri / Leitung

Naomi Pinnock *The Field is Woven* (2018)

für Orchester

Deutsche Erstaufführung

György Ligeti *Konzert* (1985–88)

für Klavier und Orchester

Philippe Manoury *Passages* (2016)

für Klarinette und Kammerorchester

Steven Daverson *Figures Outside a Dacha, with an Abbey in the Background, with Snowfall* (2021–22)

für Kammerorchester und Elektronik,

Kompositionsauftrag des WDR und BBC Radio 3

Uraufführung

SO 23. APRIL 2023, THEATERSAAL, WITTEN
 16.00 UHR KONZERT
Wittener Tage für neue Kammermusik 2023

Dirk Rothbrust / Schlagzeug

Teodoro Anzellotti / Akkordeon

Edicson Ruiz / Kontrabass

WDR Sinfonieorchester

Lin Liao / Leitung

Klaus Ospald *En todas hay un clamor ...* (2023)

für Kontrabass, Akkordeon und Kammerorchester, Kompositionsauftrag des WDR

Uraufführung

Bára Gísladóttir *Cor* (2023)

für Bläser, Schlagzeug und Kontrabässe, Kompositionsauftrag des WDR

Uraufführung

Carola Bauckholt *Werk* (2023)

für Schlagzeug und Kammerorchester, Kompositionsauftrag der Stadt Witten mit Unterstützung der Kunststiftung NRW

Uraufführung

FR 28. APRIL 2023, KÖLNER PHILHARMONIE

19.00 UHR EINFÜHRUNG, 20.00 UHR KONZERT

Musik der Zeit – Wolkentagebuch / Acht Brücken

Nicola Benedetti / Violine

WDR Rundfunkchor

WDR Sinfonieorchester

Cristian Măcelaru / Leitung

György Ligeti *Clocks and Clouds* (1972)

für Frauenstimmen und Orchester

Claude Vivier *Orion* (1979)

für Orchester

György Ligeti *Atmosphères* (1961)

für Orchester

Mark Simpson *Violin Concerto* (2020)

Kompositionsauftrag des WDR, London Symphony Orchestra,

Royal Scottish National Orchestra, Cincinnati Symphony Orchestra

Deutsche Erstaufführung

SA 20. MAI 2023, KÖLN, FUNKHAUS WALLRAFPLATZ

20.00 UHR KONZERT

Musik der Zeit [4] Auflösung

Alexandre Tharaud / Klavier

Yaron Deutsch / E-Gitarre

WDR Sinfonieorchester

Sylvain Cambreling / Leitung

Kristine Tjøgersen *Røst* (2023)

für Kammerorchester, Kompositionsauftrag des WDR

Uraufführung

Ramon Lazkano *Mare Marginis* (2023)

für Klavier und Kammerorchester, Kompositionsauftrag des WDR, des

Orchestre National de France/Radio France und des Euskadiko Orkestra/

Robert Trevino

Uraufführung

György Ligeti *Ramifications* (1968/69)

für 12 Streicher

Hugues Dufourt *L'enclume du rêve d'après Chillida* (2023)

für E-Gitarre und Kammerorchester, Kompositionsauftrag des

WDR und des Festivals Wien Modern

Uraufführung

MARCHE FATALE**Helmut Lachenmann***Marche fatale* (2017) für Klavier**Ludwig van Beethoven / Franz Liszt***Symphonie Nr. 3 Pastorale* (3. Fassung von 1844) transkribiert für Klavier**Helmut Lachenmann***Serynade* (1998) für Klavier**Jean-Pierre Collot / Klavier**

CD Winter & Winter

CD 910 284-2

**ORIGAMI****Georges Aperghis***Merry go round* (2019)**Johannes Boris Borowski Lied** (2020)**Anna Korsun***Hauchdünn* (2019)**Vykintas Baltakas***Cladi* (2020)**Miroslav Srnka***Origami* (2015) für Akkordeon**Teodoro Anzellotti / Akkordeon**

CD Winter & Winter

910 285



BRIGITTA MUNTENDORF

Trilogie für zwei Flügel (2014 – 18)
für zwei Klaviere, Live-Elektronik und
Zuspielung (CD)

Theater des Nachhalls (2019 – 20)
Audiovisuelle Konzertinstallation für
Mehrkanal-Video und -Audio (Blue-ray)

Andreas Grau, Götz Schumacher /
Piano

Bastille Musique 22



**WERDEN SIE TEIL DER AVANTGARDE –
JETZT NEWSLETTER ABONNIEREN!**

Mit unserem Newsletter verpassen Sie keine Konzerte und Programmhilights mehr. Wir informieren Sie über anstehende Veranstaltungen und Konzerte zum Nachhören und -sehen.

wdr.de/k/newsletter-neue-musik
wdr.de/k/mdz

IMPRESSUM

Herausgegeben von

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing

Redaktion

Patrick Hahn
Harry Vogt

Bildnachweis

Titel: Lucia Dlugoszewski © Wise Music/Erick Hawkins Dance Foundation, Inc.
S. 4 – 5 Mariage funambules/Toulouse, 11 octobre 2014
© akg-images/Bernard Bonnefon
S. 7: Seiltänzerpaar B. Omankowsky und R. Decugis, 1954 © akg-images/Jean Dieuzaide
S. 9: Hochzeit Seiltänzerpaar Berty Omankowsky u. Roger Decugis, 1954
© akg-images/Jean Dieuzaide
S. 10 – 11: Seiltänzer-Vorführung, Frankfurt 1948 © akg-images/Tony Vaccaro
S. 13: Lucia Dlugoszewski, Partitur Abyss and Caress, 1973 – 75, S. 2.
© Wise Music/Erick Hawkins Dance Foundation, Inc.
S. 15: 26 Composers at Boulez's Final Concert © Peter Schaaf, Courtesy of NY Phil
Shelby White & Leon Levy Digital Archives
S. 16: Manuel Bilz © Privat
S. 17: Lucia Dlugoszewski © Anonym
S. 18: Peter Evans © imago images, Michael Faust © Peter Adamik
S. 19: Malte Giesen © Bastian Thiery, York Höller © akg-images/Marion Kalter
S. 20: György Ligeti © Marcel Antonisse/Anefo
S. 21: Ilan Volkov © Astrid Ackermann, Johannes Zink © WDR/Herby Sachs
S. 22: WDR Sinfonieorchester © WDR

CD Marche fatale © Winter & Winter
CD Origami © Winter & Winter
CD Brigitta Muntendorf © Bastille Musique

Team

Stephan Hahn / Tonmeister
Brigitte Angerhausen, Angelika Hessberger, Klaus Niegsch / Technik
Anke Pressel / Koordination
Sabine Müller / Produktionsassistentz
Sebastian König / Orchestermanagement
Magdalena Wolf / Orchesterdisposition
Lothar Momm, Pierre Bleckmann / Orchesterinspizienz
Jutta Stüber / Notenarchiv

Programmheft

Harry Vogt
Patrick Hahn
Johanna Danhauser

November 2022
Änderungen vorbehalten

VORVERKAUF

21 Euro. Preis inklusive sämtlicher Gebühren!

Inklusive VRS-Fahrausweis

KölnTicket

0221 2801

koelnticket.de

IHR KONTAKT ZU WDR 3

Servicetelefon: 0221 56789 333

wdr3.de

